

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 18. April 1985

Nr. 76 (4 954)

Preis 3 Kopeken

Zum 40. Siegestag

Traditionen weiterpflegen

Der Trust „Tschimkentpromstrol“ vereint 14 größere und kleinere Baubetriebe und ist eine der führenden Bauorganisationen der Stadt.

Das fast 3 000köpfige Kollektiv des Trusts ist stets mit unter den ersten, die gute Initiativen unterstützen und sie, ausgehend aus eigenen Ressourcen, Materialien und der konkreten Situation weiterentwickeln. Jedenfalls sind Sparsamkeit und rationelle Nutzung von Rohstoffen in allen Betrieben des Trusts schon längst feste Begriffe. Das hilft ihnen Zement und Bauholz, Mörtel und Steinziegel sparen.

Am Monatsbeginn brachte der Trust „Tschimkentpromstrol“ eine neue Initiative auf, und zwar, am 4. Mal einen Subbotnik, gewidmet dem 40. Siegestag des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg zu veranstalten. Dabei sei besonders unterstrichen, daß an diesem Tage ausschließlich mit eingesparten Materialien und Rohstoffen gearbeitet wird.

Diese Initiative ist bereits von einem Dutzend städtischer Betriebe aufgegriffen worden. Das

Werk „Chimfarmsawod“ beispielsweise hat sich verpflichtet, am 4. Mal Erzeugnisse im Werte von 500 000 Rubel zu produzieren. Ein Drittel der verdienten Geldsumme wird an den Fonds des Jahrfünfts überwiesen werden.

Ähnliche Verpflichtungen haben auch zahlreiche andere Betriebe übernommen.

Wie Johann Neumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Trusts „Tschimkentpromstrol“ erklärte, wird der 4. Mal einer von den zwei Tagen sein, an denen das Kollektiv des Trusts alle Arbeiten mit eingesparten Materialien, Rohstoffen und Energieerzeugnissen verrichten will.

Das Kollektiv des Trusts bleibt seinem Vorhaben treu — am 4. Mal wird es vollzählig an seine Arbeitsplätze treten, um organisiert und geschlossenen höchsten Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

Vorfristig und in guter Qualität

Erfolgreich verläuft der Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit — zum 40. Siegestag“ in den Kollektiven des Trusts „Syrjanowskistrol“. Viele erzielen im Laufe dieses Produktionsauftrags hohe Kennziffern. So erfüllen die Putzer, geleitet von Ljubow Janzen, ihre Aufgaben täglich zu 110 bis 120 Prozent. Sie haben in ihre Brigade ihren Landsmann und Helden der Sowjetunion Pjotr Brillin eingeschlossen, der während des Großen Vaterländischen Krieges an der Front gefallen ist. Jeden Monat wird sein Verdienst an den Friedensfonds überwiesen.

Die Brigade der Zimmerleute mit Wladimir Jermakow an der Spitze. Dieses Kollektiv erfüllt ihre Norm täglich zu 120 bis 130 Prozent und ist schon jetzt dem Arbeitsablaufplan um ein halbes Jahr voraus. Zu den besten zählen stets auch die Maurer von Konstantin Guljakow und die Putzer von Anastassija Turtschina.

All diese Kollektive sind am Anlaufobjekt — dem Kleinfamilien-Wohnhaus — eingesetzt. Es ist beschlossen worden, das Haus mit guter Qualität und vorfristig seiner Bestimmung zu übergeben.

Viktoria KEIDER, Gebiet Ostkasachstan

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Erfolgreicher Anfang

Die Erzeugung in der Lagerstätte Shalern nimmt eine gute Entwicklung. Sie hat weite Perspektiven. Vor einem Jahr hat man hier das neue Bergwerk Uschkatyn gegründet. Stets koordiniert handeln die Baggerbrigaden und die Mitarbeiter des Kfz-Verkehrs. Zugleich mit den Abraumarbeiten werden auch Erze gewonnen. Im vergangenen Jahr waren es rund 70 000 Tonnen.

Im neuen Bergbaubetrieb hat man die erste Spitzenleistung erzielt. Sie gehört der Baggerbrigade unter der Leitung des Kommunisten Peter Holz. Letzterer und seine Kollegen haben die Millionste Tonne Abraumgestein

in die Kipper verladen. Ihre nächste Million will die Brigade in diesem Jahr leisten, obwohl die geologischen Verhältnisse und die Verkehrsbedingungen wesentlich komplizierter geworden sind. Die Baggermaschinen bieten ihre ganze Meisterschaft auf und nutzen Reserven zur Überwindung der Schwierigkeiten.

Ihre Erfolge widmen die Abraum- und die Verkehrsarbeiter dem 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Michail UTSCHENIK, Gebiet Dsheskasgan

Verpflichtungen werden eingelöst

Die Reparatur-, Bau- und Montageverwaltung Nr. 6 des Trusts „Sibchimmont“ ist ein verhältnismäßig junger Betrieb, denn er besteht erst sieben Jahre. Das ist keine allzugroße Zeitspanne für das Werden und die Entwicklung eines Kollektivs, doch in dieser Zeit hat es sich bereits gut bewährt. Seine Aufgabe ist es, die technologischen Ausrüstungen der Produktionsvereinigungen „Karbid“ termin- und qualitätsgerecht zu überholen sowie ähnliche Arbeiten für die Chemiebetriebe Mittelasiens zu erfüllen. Das Kollektiv der Verwaltung wird seiner Aufgabe nicht nur gerecht, sondern es ging auch im sozialistischen Wettbewerb unter produktionsverwandten Betrieben wiederholt als Sieger hervor. Besonders hervorgehoben sei die Aktivistenarbeit des 1. und des 2. Abschnitts, wo die Oberbauleiter Alexander Molodych und Iwan Jaremenko tätig sind. Beste im Beruf sind hier der Ventilationschlosser Nikolai Dmitrijew, die

Schweißer Viktor Ljutow und Juri Jermolenko, die Feuerungsmauer Alexander Köln, Anatoli Protopopow, und andere geworden.

In der Verwaltung wird der Öffentlichkeit des Wettbewerbs große Bedeutung beigemessen. Die Erfahrungen der führenden Kollektive werden in der Schule für Brigadiere studiert, in der die besten Produktionsarbeiter unterrichtet.

Die Reparaturarbeiter haben gleich vom Jahresbeginn an ein zügiges Arbeitstempo entwickelt. Den Quartalplan haben sie erfolgreich erfüllt. Jetzt rüstet man in der Verwaltung zum 40. Jahrestag des Sieges. Man hat sich verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu steigern, die Selbstkosten der Renovierungsarbeiten um 0,1 Prozent zu senken sowie alle Objekte nach der Generalrenovierung mit „gut“ und „ausgezeichnet“ zu übergeben.

Oiga NASARENKO, Temirtau



Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik beschlossen, das abschließende Jahr der elften Planperiode und den kommenden XXVII. Parteitag der KPdSU mit hohen Arbeitsleistungen zu ehren. Viktor Schulz, Bohrwerksdreher 5. Qualifikationsgruppe aus der 5. Werkzeugmacherei der Alma-Ataer Schwermaschinenfabrik, erfüllt seine Produktionsaufgaben allmonatlich zu 120 bis 125 Prozent. Der Komsomolze Viktor Schulz ist drei Jahre im Betrieb tätig. Nach dem Amedienst kehrte er in seine Abteilung zurück. Seine Kollegen wählten ihn zum Mitglied des Komsomolbüros der Abteilung.

Das Kollektiv um Klara Gluschajewa aus dem Pefropawlowsker Kleinmotorenwerk „60 Jahre UdSSR“ kämpft um den ehrenvollen Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

Unsere Bilder: Bohrwerksdreher Viktor Schulz; Dreherbrigadierin Klara Gluschajewa und Dreherin Tamara Sacharowa.

Fotos: Viktor Krieger

Berufliches Können garantiert Qualität

Mit großem Elan traten die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Maschinen-Traktoren-Werkstatt des Kolchos „Put k Kommunismu“, Rayon Borodulicha, ins Produktionsaufgebot zu Ehren des großen Sieges.

Alle ihre sieben Abteilungen arbeiten gleichmäßig. Die eintreffenden Reparaturen und Rad-schlepper werden von den Mechanikern sofort in Reparatur genommen, der Mechaniker und Kontrolleur Sergej Henzel beurteilt an Ort und Stelle die Qualität der Baugruppen und Teile und verteilt sie über die Abteilungen. Die Traktoren selbst reparieren nur die Fahrgestelle. Das Fließband funktioniert reibungslos, da alle nötigen Ersatzteile vorhanden sind. Jedoch stört auch eine Stockung bei der Versorgung den Arbeitsrhythmus nicht, denn viele Teile und Aggregate werden direkt in der Werkstatt ausgetauscht. Die Arbeit wird in der Regel nie beendigt. Selen es der Einrichter der Heizapparatur und der hydrotechnischen Anlagen Alexander Welzel, die Dreher Alexander Fried, Alexander Hafner oder die Motorenwarte Arnold Tetlaw und Christian Till — alle sind Meister ihres Fachs. Jeder von ihnen arbeitet hingebungsvoll und überbietet ständig die Tagesnormen.

Die Aktivistenarbeit des Kollektivs der Maschinen-Traktoren-Werkstatt ist eine Gewähr dafür, daß es seine Verpflichtungen in Ehren erfüllen und die Technik für die Frühjahrsbestellung qualitativ und termingerecht instand setzen wird.

Alexander KAIGORODZEW, Gebiet Semipalatinsk

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 16. April fand im Kreml eine ordentliche Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Die Sitzungsteilnehmer quittierten mit großer Genugtuung die Ergebnisse des außerordentlichen Märzplenums des ZK der KPdSU von 1985. Durch eine Schweigeminute ehrten die Anwesenden das Andenken Konstantin Ustinowitsch Tschernomkos — des treuen Sohnes der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, standhaften Kämpfers um den Triumph der Ideale des Kommunismus und des Friedens.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR besprach die Ergebnisse der Erörterung der Vorschläge und Bemerkungen der ständigen Kommissionen der beiden Kammern und der Deputierten, eingebracht auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode.

Zu dieser Frage wurde der Bericht des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. K. Antonow entgegengenommen. Das Korreferat hielt der Vorsitzende der Plan- und Haushaltskommission des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR N. I. Maslennikow.

Im Bericht, im Korreferat und in den Ansprüchen ließ es, daß die Regierung, die Ministerien und Ämter der UdSSR im Rahmen der Erfüllung des Auftrags des Obersten Sowjets der UdSSR Maßnahmen zur praktischen Realisierung der Vorschläge und Bemerkungen der ständigen Kommissionen und Deputierten festlegten und diese verwirklichten.

Die Tätigkeit der Regierung der UdSSR, der Ministerräte der Unionsrepubliken, der Ministerien und Ämter ist auf die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des elften Fünfjahresplans, auf die weitere Festigung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht des Staates, die Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Sowjetmenschen und die konsequente Realisierung der langfristigen Wirtschaftsstrategie der Partei gerichtet. Die Hauptaufmerksamkeit ist auf die intensive Wirtschaftsentwicklung und die Hebung des Wohlstands auf dieser Grundlage konzentriert. Dazu werden entsprechende Maßnahmen zur Erhöhung der Stabilität und der Gleichmäßigkeit in der Arbeit aller Volkswirtschaftszweige eingeleitet, vor allem der Industriebranchen, die die Versorgung der Volkswirtschaft mit Technik

und progressiver Technologie gewährleisten. Es wurde eine bedeutende Arbeit zur Verstärkung des Prinzips der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit bei der Verwertung materieller Ressourcen geleistet.

Die Fragen, die im Gutachten der Plan- und Haushaltskommissionen der Kammern und in den Reden der Deputierten gestellt wurden, sind im Staatsplan für 1985 berücksichtigt und finden ihren konkreten Niederschlag im Planentwurf der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das zwölfte Planjahr, der gegenwärtig ausgearbeitet wird, sowie in den in jüngster Zeit gefaßten Beschlüssen des Ministerrats der UdSSR.

Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß manche Ministerien und Ämter der UdSSR und die Ministerräte einiger Unionsrepubliken nicht genügend Maßnahmen zur Hebung des Niveaus der Organisationsarbeit, zur größtmöglichen Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten und Reserven und zur weiteren Festigung der Staats-, Plan-, Arbeits- und technologischen Disziplin getroffen haben, daß sie sich nicht verantwortungsvoll genug zur Verwirklichung der Vorschläge und Bemerkungen der Kommissionen und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR verhalten und die Kontrolle der genauen Erfüllung des Vorgemerkten abgeschwächt haben.

Im Beschluß würdigte das Präsidium des Obersten Sowjets die Arbeit, die gegenwärtig geleistet wird, und forderte den Ministerrat der UdSSR auf, gestützt auf die Zielsetzungen des Märzplenums des ZK der KPdSU von 1985, an die untergeordneten Leitungsorgane die Forderungen zu erhöhen, den Plan und Haushalt für 1985 strikt zu erfüllen, die Staats- und Vollzugsdisziplin zu festigen, das Sparsamkeitsprinzip zu verstärken, entsprechende Bedingungen für die weitestgehende Entwicklung der Initiative und des Schöpferturns der Arbeitskollektive zu schaffen, die Aufgaben des laufenden Jahres und des ganzen Fünfjahresplans durch jedes Kollektiv zu erfüllen und den XXVII. Parteitag der KPdSU zu ehren; zu diesem Zweck die in den Gutachten der ständigen Kommissionen und in den Reden der Deputierten erwähnten zusätzlichen Reserven und Möglichkeiten für die weitere Beschleunigung des Entwicklungstempos der Ökonomik, ihre Intensivierung sowie für die

Steigerung der Effektivität der gesamtstaatlichen Produktion besser zu nutzen.

Danach erörterte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR die Frage der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten in der Tschuwaschischen ASSR zur Entwicklung des kollektiv-wirtschaftlichen und des konsumgenossenschaftlichen Handels in den Städten und Industriezentren. Im Bericht des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tschuwaschischen ASSR A. P. Petrow, im Korreferat der ständigen Kommissionen der Kammern für Konsumgüter und Dienstleistungen, das der Deputierte I. T. Taranow hielt, sowie in den Reden der Sitzungsteilnehmer wurde festgestellt, daß die Sowjets der Republik unter der Leitung der Parteior-gane die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und der nachfolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU verwirklichen und eine gewisse Tätigkeit zur Entwicklung des kollektiv-wirtschaftlichen und des konsumgenossenschaftlichen Handels zur besseren Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Lebensmitteln durchführen.

Zugleich wurde auch unterstrichen, daß die Sowjets der Volksdeputierten der Tschuwaschischen ASSR die Möglichkeiten der Republik und ihre Vollmachten zur erfolgreichen Lösung dieser Fragen bei weitem nicht vollständig nutzen. Die Staats- und die Genossenschaftsorgane widmen keine gebührende Aufmerksamkeit den wichtigen Quellen der zusätzlichen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Der Zuwachs der Erzeugnisse in individuellen Nebenwirtschaften der Bürger führt nicht zur Vergrößerung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf den Kolchosmärkten der Städte. Im Laufe von zwei Jahren erfüllt der Konsumgenossenschaftsverband nicht seinen Umsatzplan beim Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die für Vertragspreise auf gekauft wurden.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beauftragte in dem diesbezüglich gefaßten Beschluß das Präsidium des Obersten Sowjets und den Ministerrat der Tschuwaschischen ASSR, den Republikverband der Konsumgenossenschaften und die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten praktische Maßnahmen zur Beseitigung der aufgedeckten Mängel zu ergreifen.

Das Präsidium erörterte die Frage des Abschlusses der Herausgabe des Gesetzbuches der

UdSSR und des Verlaufs der Realisierung des vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR bestätigten Plans der Vorbereitung der Gesetzgebungsakten der UdSSR bzw. der Beschlüsse der Regierung der UdSSR in den Jahren 1983 bis 1985.

Im Bericht des Ersten Stellvertretenden Justizministers der UdSSR I. S. Samoschtschenko, dem Korreferat des Stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission für Gesetzgebungsvorschläge beim Nationalitätensowjet I. I. Gladkoi und in den Reden der Sitzungsteilnehmer wurde betont, daß in der Periode nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU auf Grund seiner Beschlüsse und der Verfassung der UdSSR eine bedeutende Arbeit zur Entwicklung und Vervollkommnung der geltenden Gesetze geleistet wurde, die auf eine weitere Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft, die Verstärkung der Wahrung der Bürgerrechte und die Festigung der Rechtsgrundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens gerichtet ist.

Ein großer Markstein in dieser Arbeit ist die Vollendung der Vorbereitung des Gesetzbuches der UdSSR für die Herausgabe. Im Zusammenhang damit ist eine große Anzahl von Rechtsakten und -normen systematisiert, erneuert und mit den Forderungen der Zeit in Einklang gebracht worden. Die Veröffentlichung des Gesetzbuches trägt zur besseren Regelung und Zugänglichkeit der Gesetzgebung bei.

In dem angenommenen Beschluß wurden das Justizministerium der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel sowie der Verlag „Iswestija“ aufgefordert, dem Präsidium des Obersten Sowjets und dem Ministerrat der UdSSR Vorschläge für die Organisation der Arbeit zur systematischen Erneuerung des Gesetzbuches der UdSSR im Zusammenhang mit der Verabschiedung neuer Akten zu unterbreiten. Das Justizministerium wurde beauftragt, den Ministerien, Ämtern und anderen Organisationen methodische Hilfe bei der Nutzung des Gesetzbuches zu erweisen und Maßnahmen zur Verstärkung der Propaganda der sowjetischen Gesetzgebung einzuleiten.

Auf der Sitzung des Präsidiums wurden außerdem einige Fragen des staatlichen Lebens des Landes erörtert. (TASS)



Pulsschlag unserer Heimat

<p>RFSFR</p> <p>Ziel anvisiert</p> <p>Den Spezialisten des Werks „Elektropribor“ von Grosny ist es gelungen, das Gewicht der Apparate, die hier gebaut werden, zu erleichtern. Die Hunderter Kilogramm Metall, die den Gehäusen der Erzeugnisse geschickt „entnommen“ wurden, bildeten einen gewichtigen Teil des Materialvorrats, der im Betrieb für die Arbeit am Tag des kommunistischen Subbotniks geschaffen wurde.</p> <p>Das Kollektiv untermauert seine Verpflichtungen, am 20. April nur mit gesparten Rohstoffen zu arbeiten, mit praktischen Taten. Seit Jahresbeginn wurden durch Reduzierung des Gewichts der Metallteile sowie durch die weitgehende Einführung von Kunststoffen 3,5 Tonnen Walzgut und etwa 1 Tonne Buntmetalle gespart.</p> <p>Laut Berechnungen wird man am Tag des Subbotniks über 20 000 Kilowattstunden Elektroenergie und etwa 15 Tonnen bedingten Brennstoffs brauchen. Diesen Vorrat anlegend, wechseln die Ingenieure eine Reihe Motoren mit ungerechtfertigt hoher Elektrokapazität gegen leistungsgeringere aus.</p> <p>Laut Angaben des Stabs werden etwa 2 500 Werktätige am Fest der Arbeit teilnehmen. Man wird aus den seit Jahresbeginn eingesparten Ressourcen Dutzende elektrotechnische Apparate bauen und viele andere Erzeugnisse liefern.</p>	<p>Ukrainische SSR</p> <p>Mit Sorge für die Natur</p> <p>Für die ursprüngliche Reinheit des Flusses Kriwoi Torez, an dessen Ufer das Werk „Ukrzink“ von Konstantinowka liegt, garantieren die Neuerer. In diesem Betrieb funktioniert nun ein geschlossenes Wasserversorgungssystem, das die Abwasserreinigung in den Fluß ausschließt.</p> <p>Zur beschleunigten Lösung dieses wichtigen sozialen Problems hat ein Sonderdienst beigetragen, der die Maßnahmen zur Sanierung der Umwelt und Schaffung einer Grünzone koordiniert.</p> <p>Allein für den Schutz der Atmosphäre sind in den letzten Jahren im Werk rund 7,5 Millionen Rubel bereitgestellt worden. Die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten, die Rekonstruktion der produzierenden Betriebe sowie die Reparatur der Ausrüstungen erfolgen nur nach einer Vereinbarung mit Ökologen.</p> <p>Die Bemühungen der Metallurgen sind ein wesentlicher Beitrag zur Verwirklichung des Naturschutzprogramms „Donbass“, das von 80 wissenschaftlichen Forschungskollektiven erarbeitet worden ist. Auf Empfehlung der Wissenschaftler hat man in den Werken und Fabriken dieser Bergmannregion bereits mehr als 600 Staub- und Gasreinigungsanlagen, Dutzende geschlossene Wasserversorgungssysteme und Anlagen zur Abwasserbehandlung eingeführt.</p>	<p>Tadschikische SSR</p> <p>Weingärten „steigen“ in die Berge</p> <p>Das Komplexprogramm der Nutzbarmachung von Trockenland für Gärten und Weinberge, erarbeitet von tadschikischen Wissenschaftlern gemeinsam mit Akkerbauern, gestattet es, die Produktion von Obst und Weintrauben in Tadschikistan schnell zu vergrößern. Spezialisierte Agrarbetriebe der Republik haben mit einem massenhaften Neuanlegen von Weinbergen begonnen.</p> <p>Junge Pflanzungen werden große Schläge im Dzierzynski-Sowchos, in den Sowchosa „Watan“, „Tokparwar“ und anderen übernehmen. Bevorzugt werden die besten rayonierten Spessorten. Sie entwickeln sich gut in einer Höhe von 2 000 Metern und ergeben bei intensiver Sonnenstrahlung bis 100 und 110 Dezitonnen Weinbeeren je Hektar.</p> <p>Ebenfalls erweitert werden die Pflanzungen der berühmten Sorten Tschlagi, Sabsa und Schagan, die zur Erzeugung von Kischmisch (kernlosen Trockenbeeren) und Rosinen verwendet werden. In diesem Jahr werden die Akkerbauern Setzlinge auf fast 3 000 Hektar Gebirgsvorland unterbringen.</p> <p>In Tadschikistan sind so gut wie alle Talländereien urbar gemacht worden, deren größten Teil die wertvolle technische Kultur, Baumwolle, einnimmt.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Durch Vertrauen zur Verantwortung

Wladimir STEPANOW,
Erster Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Schon 23 Jahre lang leitet Joseph Miller, Held der Sozialistischen Arbeit und Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, den Sowchos „Karagandinski“. Kennzeichnend für ihn sind staatsbürgerliches Denken, hohe Ansprüche und Achtung vor den Menschen, hohe parteiliche Verantwortung und Diszipliniertheit, Initiative und schöpferische Einstellung zur Sache. Die Ökonomik des „Karagandinski“ erstarkt von Jahr zu Jahr. So wurden die Auflagen der vier Jahre des Fünfjahresplans in der Beschaffung aller Erzeugnisse und in dem Verkauf an den Staat bedeutend überboten. In dieser Zeit buchte man hier etwa 8 Millionen Rubel Reingewinn. Im Sowchos gibt es zwei Viehzucht-komplexe, die sich auf die Erzeugung von Rind-, Schweinefleisch und Milch spezialisieren. Hier ist die Fließ-Abteilungs-pflege der Tiere eingeführt, in der Futterabteilung werden Futtermischungen bereitet und Granula produziert.

Verschiedene Richtungen der Tätigkeit der Gebietsparteiorganisation auf den Planartagungen analysierend, bemühen wir uns, die Erörterung konkret zu gestalten, damit nicht einfache Mängel, sondern konkrete Menschen kritisiert werden, die dafür verantwortlich sind. Auf die gleiche Weise werden die Akzente auch auf den Sitzungen des Büros und des Sekretariats des Gebietspartei-komitees gesetzt. Wir streben an, daß Anforderungen, Vertrauen und Hilfe sich organisch vereinigen. Die Durchführung der vom Gebietspartei-komitee gefaßten Beschlüsse wird nicht nur am Schluß der Gültigkeitsdauer dieser Dokumente, sondern täglich kontrolliert, damit im Verlauf der Realisierung der geplanten Maßnahmen zusätzliche Berichtigungen vorgenommen werden können.

Wir erwägen unseren Kadern an der Basis eine wirksame Hilfe bei der Aneignung des Leninschen Arbeitsstils, indem wir komplexe Kontrollaktionen durchführen. Wir sind der Ansicht, daß die Aussprachen mit den Leitern von hohem erzieherischen Wert sind. Daher bemühen wir uns, diese Unterhaltungen umfassend zu gestalten, sprechen offen über die persönlichen Qualitäten des Leiters, über seinen Arbeitsstil, stellen ihm konkrete Aufgaben.

Dazu ein Beispiel. Bei den Parteilagen lief eine Beschwerde der Eisenbahner, die Leiter des Eisenbahnbereichs trafen nicht alle Maßnahmen zur geordneten Organisation des Betriebs, um sämtliche Plankennziffern erfolgreich zu erfüllen. Deshalb wurde dem Chef des Eisenbahnbereichs K. Baranzew während einer Aussprache darauf verwiesen, daß er an die Menschen nicht immer richtig heranzugehen vermag und im Kollektiv nicht das nötige psychologische Klima herrscht. Baranzew zog daraus richtige Schlüsse für sich. Das Gebietspartei-komitee erwies dem Betrieb Hilfe bei der Koordinierung der Arbeit zur Abfertigung der Eisenbahnwagen. So war unter den schwierigen Winterverhältnissen ein störungsfreier Eisenbahnverkehr gesichert worden.

Gleich dem ersten Leitern tragen wir Sorge darum, die Spezialisten zur Selbständigkeit zu erziehen, deren Rolle sich besonders markant auf dem flachen Lande offenbart. In jenen Landwirtschaftsbetrieben, wo die führenden Spezialisten wirklich selbständige Kommandeure sind, ist es mit dem Hektarertrag und mit der Futterbeschaffung besser bestellt. Man schickt da auch nicht vor den Launen des Wetters zurück. Man setzt ihnen persönliche Können, reiche Erfahrungen und umfassende Berufskennntnisse entgegen. Die Agronomen Leonid Kozekzi aus dem Sowchos „Woboch“, Wassili Stezenko aus dem Technikumsowchos der Gebietsversuchsstation und Baimat Turgenow aus dem Herdbuchbetrieb „Mamlutski“ klagen im Vergleich zu anderen Agronomen nie über schlechtes Wetter. Sogar bei der strengen Dürre der letzten Jahre wurden hier ständig hohe Ernteerträge erzielt. Wir erforschen die Erfahrungen des Wirtschaftens solcher Menschen und verbreiten sie. Dabei lassen wir nie außer acht, daß nur Vertrauen und achtungsvolle Aufmerksamkeit zum Spezialisten sein Gefühl der Verantwortung verstärkt und seine Selbständigkeit in der Arbeit fördert. Ein solches Vertrauen befähigt den Menschen und erfüllt ihn mit dem Bewußtsein, daß gerade seine Erfahrungen und Kenntnisse vonnöten sind.

Wahrhaft hohe Ansprüche und echte Prinzipientreue lassen es nicht zu Ausnahmen und Konzessionen für den Leiter auf Grund seiner ehemaligen Verdienste kommen. Auf einer Plenartagung

Jedem, der den Sowchos „Karagandinski“ einmal besucht, fällt sofort auf, daß hier wahre Herren des Landes leben und arbeiten, denn alles freut das Auge: die schmucken Dörfer, die gepflegten Straßen, die Kinder-spielplätze in den Höfen, der gemütliche Kindergarten, ganz in das Grün der Büme und in Blumen gebettet, das Handelszentrum und andere soziale und kulturelle Einrichtungen. In diesem Planjahr fünfzig wurde der Sowchos „Karagandinski“ für seine Erfolge bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion das dritte Mal als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb anerkannt und mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei, des Minister-rats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komso-mol ausgezeichnet.

Initiator vieler wertvoller Initiativen in unserem Gebiet ist das Kollektiv des Kirow-Werks, das für seine im Jahre 1984 erzielten Erfolge mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei, des Minister-rats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komso-mol ausgezeichnet.

Kommen wir auf die Erfolge der Arbeitskollektive des Kuby-schow-Werks, des Trusts „Spez-wodoprowodstroi“, der Sow-chose „Sowjetski“ oder „Leninski“ des Rayons Sowjetski zu sprechen, würdigen wir nach Gebühr auch deren Leiter. Die Direktoren dieser Schrittmacherbetriebe A. Bogdanow, W. Getmanow, O. Paal und A. Sacharow haben sich von der besten Seite gezeigt. Jeder von ihnen ist nicht nur energisch und findig, sondern besitzt auch tiefgehende Fachkenntnisse und einen weiten politischen Gesichtskreis.

Solche gut abgestimmte arbeitende Kollektive und Leiter gibt es in unserem Gebiet nicht wenig. Das Gebietspartei-komitee hält sich in der Arbeit mit den Kadern an die Beschlüsse des XXV. Parteitags und andere Beschlüsse des ZK der KPdSU, die die Parteikomitees darauf zielen, die Anforderungen und die Verantwortung für die Sache zu erhöhen.

Geleitet von den Parteiorganisa-tionen, wird im Gebiet vieles getan, um die bestehenden Betriebe zu modernisieren, die Spezialisierung zu verstärken und die landwirtschaftliche Produktion auf industrielles Geleise überzuführen. Während das Parteikomitee an die Lösung der Kaderfragen ernst und wohlüberlegt heranzugehen verlangt, bemüht es sich selbst darum und orientiert auch die Rayonpartei-komitees sowie Parteigrundorganisa-tionen darauf, daß alle Produk-tionsabschnitte von politisch rei-

fen, zielstrebig in ihrem Fach erfahrenen Menschen angeleitet werden, die sich der Verantwortung für ihren Arbeitsbereich in hohem Maße bewußt sind.

Die Durchfüh-rung der vom Gebietspartei-komitee gefaßten Beschlüsse wird nicht nur am Schluß der Gültigkeitsdauer dieser Dokumente, sondern täglich kontrolliert, damit im Verlauf der Realisierung der geplanten Maßnahmen zusätzliche Berichtigungen vorgenommen werden können.

In der Praxis kam es auch vor, daß kein noch so großer Einfluß der Parteilorgane, keine Ordnungs-strafen und Ermahnungen fruchteten, und man genötigt war, solche Leiter ihres Amtes zu ent-heben und auch aus der Partei auszuschließen. Anders ging es nicht. Menschen, die das Vermögen, ihre Tätigkeit kritisch zu bewerten, sowie das Vertrauen des Kollektivs eingebüßt haben und das Parteistatut verletzen, dürfen keine Leiter sein. Un-längst verweigerten die Kolchos-bauern des Lenin-Kolchos im Rayon Presnowka auf der Be-richtswahlversammlung ihr Ver-trauen dem Kolchosvorsitzenden A. Alexejenko. Dieser erlaubte sich beim Leiten des Kolchos Grobheiten, duldete keine Kritik und mißachtete die Meinung der Spezialisten. Das Gebietspartei-komitee unterstützte den Be-schluß der Versammlung. Als Vorsitzender wurde der erfahrene Mitarbeiter, stellvertretende Vorsitzende des Rayonvollzugs-komitees P. Schledewitz empfo-hlen.

Ein weiteres Beispiel. Viel An-stoß erregte in den letzten Jahren die Produktionstätigkeit des Petropawlowsker Kombinats für Landbauwesen. Trotz der star-ken materiellen Basis ließen sich hier keine Fortschritte verzeich-nen. Das Kombinat erzielte nur langsam die projektierten Kapa-zitäten, gefährdete die Erfüllung der Aufgaben, der Pläne der Auftragarbeiter und der Über-gabe der Objekte. Die mangelnde Leitung beeinträchtigte auch das psychologische Klima im Kollektiv. Bei einem solchen Stand der Dinge erachtete das Gebietspartei-komitee es für notwen-dig, den Kombinatleiter J. Roschtschupkin seiner Pflichten zu entbinden. Für diesen Posten schlug man den Kommunisten E. Kloster vor, der sich als Chef der Bau- und Montageverwaltung „Schilkubystroi“ bewährt hatte. Die Resultate ließen nicht lange auf sich warten. Die Plan-aufgaben werden nun stetig er-füllt, der Produktionstoß wächst an.

Bevor die Straßenbauer deren Produktion aufnehmen, prüften sie zusammen mit den Mitarbei-tern des Instituts „Kasdorpro-jekt“ den neuen Stoff beim Bau von Fernverkehrsstraßen im Süden der Republik, wo reiche Phosphorvorkommen intensiv ausbeutet werden. Es stellte sich heraus, daß die gemahlene Abfälle der Phosphorproduktion dem Zement qualitätsmäßig in nichts nachstehen. Alle zehn Ki-lometer solcher Wege kommen um 100 000 Rubel billiger zu stehen als bei Verwendung von Asphaltbeton. Außerdem werden solche Fernverkehrsstraßen viel länger keine Generalausbesserung beanspruchen.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

In der Arbeit mit den Kadern gibt es bei uns viele Reserven. Genosse Michail Sergejewitsch Gorbatschow unterstrich auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU: „Die Zeit fordert die angespannte und schöpferische Arbeit aller Parteiorganisationen von oben bis unten. Auf allen Abschnitten, allerorts müssen die Kommunisten ein Vorbild bei der Erfüllung ihrer Bürgerpflicht, der gewissenhaften Arbeit zum Wohl der Gesellschaft liefern und überall den Leninschen Stil in der Arbeit durchsetzen. In erster Linie bezieht sich das auf die Parteilader, auf die Leiter der Partei und des Staates.“ Für jedes Partei-komitee ist das ein Aktionsprogramm in der Arbeit mit den Kadern.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

In der Arbeit mit den Kadern gibt es bei uns viele Reserven. Genosse Michail Sergejewitsch Gorbatschow unterstrich auf dem Märzplenum des ZK der KPdSU: „Die Zeit fordert die angespannte und schöpferische Arbeit aller Parteiorganisationen von oben bis unten. Auf allen Abschnitten, allerorts müssen die Kommunisten ein Vorbild bei der Erfüllung ihrer Bürgerpflicht, der gewissenhaften Arbeit zum Wohl der Gesellschaft liefern und überall den Leninschen Stil in der Arbeit durchsetzen. In erster Linie bezieht sich das auf die Parteilader, auf die Leiter der Partei und des Staates.“ Für jedes Partei-komitee ist das ein Aktionsprogramm in der Arbeit mit den Kadern.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Die Beispiele überzeugen davon, daß die Sache dort gut geht, wo die Parteiorganisation kämpft und sie leitet die Menschen an und erzielt, daß die Staatsinteressen stets und in allem strikt gewahrt, daß die Pläne unter beliebigen Umständen bei Mindestaufwand an Kraft und Mitteln erfüllt werden. Die Prinzipientreue der Kommunisten schiebt der Oberhebellichkeit, dem Karrierismus und anderen negativen Erscheinungen einen sicheren Riegel vor.

Statt der Minerale

Die Spezialisten des Instituts für Chemie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR bewiesen, daß zerkleinerte Phosphorschlacke einen guten Füller bei der Herstellung von Platten abgeben kann, und halfen, dies in einer Reihe von Betrieben in die Produktion einzuführen.

Die Abfälle bei der Phosphorproduktion ersetzen erfolgreich Asbest, Flußspat und Glimmer. Dadurch wird der Umweltschutz erleichtert.

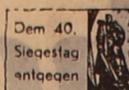
Die Halden an den Betrieben, wo Phosphor erzeugt wird, nehmen in der Republik Dutzende Quadratkilometer Fläche ein. Gegenwärtig werden ihre Grenzen und auch die Möglichkeiten ermittelt, in absehbarer Zukunft an die Verwertung dieser Sekundärrohstoffe heranzugehen.

Der neue Füller wurde bereits in den technologischen Prozeß der Produktionsverfeinerung für Plastikverarbeitung „Ksy-Tu“ aufgenommen. Weitere Betriebe der chemischen Industrie organisieren die Produktion dieses Füllers in Form von Granula.

Das Kollektiv des Dzhambul-Autoreparaturwerks steht im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestags des großen Sieges. Aktivistenarbeit wird auf dem zweiten mechanischen Abschnitt von den Brigaden für Heizapparaturen und der Geißer geleistet.

Unser Bild: Die Brigade der kommunistischen Arbeit für den Bau von Druckwasser-Nichtanlagen aus der 2. mechanischen Abteilung der Arbeiter W. Lenning, E. Geweiler, W. Bogdanow (Leiter), A. Pitajew und A. Tolstikow.

Foto: Waleri Sufulow



Sie machten das Unmögliche möglich

Dem 40. Siegestag anliegen

oft wurde die Bergarbeiterbrigade Viktor Polew bei der Ausfahrt aus der Grube mit Blumen empfangen. Das geschah jedesmal, wenn sie ihre Quartale, Halbjahr- oder Jahresaufgabe erfüllt hatte. Die Vortriebsbauer Polews gehören nicht nur im Rüdiger-Bergwerk, sondern auch im ganzen Leninogorsker Kombinat zu den Besten. Ihren guten Ruf bekräftigen die Schrittmacher mit stets hohen Produktionsleistungen. Doch diesmal war der Anlaß ein ganz besonderer.

Das Kollektiv war mit unter den ersten im Produktionsauftrag zu Ehren des vierzigsten Jahrestages des großen Sieges getreten. Die Vortriebsbauer hatten sich verpflichtet, zum 9. Mai 1985 die Auflagen für das dritte Planjahr für die Erfüllung und überplanmäßig 400 Kubikmeter Gestein abzubauen. Bereits im Juli 1984 hatte die Brigade ihren Plan für vier Jahre erfüllt. Der Erfolg berechtigte zur Hoffnung, daß die Bergleute ihr Wort halten werden.

Auf einer kurzen Kundgebung anläßlich dieses freudigen Ereignisses sagte das Brigademitglied Waldemar Vobbi: „Für uns ist dieses Produktionsauftrag ein besonderes. Wir dürfen nicht schlecht arbeiten. Nur Aktivistenarbeit und hochproduktive Arbeit gebührt dem Andenken derer, die in den schweren Kriegsjahren hier im tiefen Hinterland wahre Heldentaten vollbrachten.“

„Leninogorsk. Auch in der Vorkriegszeit war es eines der größten Zentren der NE-Hütten-industrie. Es stand an erster Stelle im Lande in der Bleigewinnung. In einer einzigartigen Schatzkammer der Natur gelegen, lieferte Leninogorsk außer Blei auch Kupferstein, Gold und Silber. Erstmals in der Geschichte der NE-Metallurgie des Landes wurde hier die Methode der Ausbringung von Kadmlum aus den Abgasen, die beim Bleischmelzen entstehen, entwickelt und gemelstert.“

Am 22. Juni 1941 hatten sich Tausende Einwohner von Leninogorsk auf dem Lenin-Platz vor den Lautsprechern versammelt. Krieg!

Aus Leninogorsk gingen 10 Prozent seiner Bürger an die Front. Sie taten der Ehre ihrer Stadt keinen Abbruch. Viele wurden mit hohen Auszeichnungen der Heimat gewürdigt. Darunter sind der Held der Sowjet-union T. Tachtarow, ein Panflöw-Gardist, der im ungleichen Kampf vor Moskau fiel, der Scharfschütze W. Besgolosow, der 279 Feinde vernichtete und kurz vor dem Sieg den Tod fand; M. Juschkin, der die Heldentat A. Matrosows wiederholte.

Die Front brauchte Soldaten, aber sie brauchte auch sehr notwendig Waffen, und dazu waren Erz und Metall nötig. Unter den Verhältnissen, wo Tausende qualifizierte Arbeiter an der Front kämpften, war es gar nicht leicht, diese Aufgabe zu erfüllen. Außerdem hatte man mehr als 1 500 Personen nach dem Ural, nach Sibirien und Karaganda ge-

schlossen und Sophia als Erz-schafflerin.

Am 15. Januar 1942 wurde den Werktätigen von Leninogorsk die damals wahrhaft heroische Aufgabe gestellt (angesichts der hohen Präzision und der besonderen Qualität der Erzeugnisse) in zwei Monaten die Produktion von 76-mm-Geschossen zu meistern.

Die Organisation dieser Produktion leiteten A. Asbell, Chef-mechaniker der Bergbauverwal-tung, und W. Buchmeyer, Chef der Maschinenabteilung. Die Aufgabe wurde rechtzeitig erfüllt, und bereits im Mai begann die regel-mäßige Abfertigung von Ge-schossen für die Front. In den Kriegsjahren wurden hier ins-gesamt mehr als eine Million solcher Geschosse produziert.

Die Zeit stellte bis dahin nie gekannte Aufgaben. Der Krieg hatte die internationalen ökonomischen Beziehungen zerstört. Bis zum Krieg wurde in unserem Lande zum Beispiel kein metallsches Antimon produziert. Man kaufte es in der Tschechoslowa-kei, in Belgien und China. Es war jedoch sehr notwendig für die Verteidigungsindustrie.

In knappen Fristen leistete eine Forschungsgruppe unter der Leitung des Chefingenteurs des Bleiwerks K. Simakow fast Unmögliches. Sie erarbeitete das Schema eines sogenannten geschlossenen Zyklus, bei dem im Produktionsprozeß nicht ein Gramm Metall verlorengeht. Am 29. November 1942 meldete das Sowinformbü-ro: Erzeugt sind die ersten Barren mit dem Index SL (russische Abkürzung für Antimon aus Leninogorsk).

Genosse D. A. Kunajew, der damals in Leninogorsk arbeitete, schrieb: „Einen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung der Ökonomik leisteten die Werk-tätigen von Leninogorsk. Sie melsterten im Jahr 1941 die Pro-duktion eines höchst wichtigen Erzeugnisses, das vor dem Krieg hauptsächlich aus dem Ausland importiert wurde, Metall aus Kasachstan gab es im beliebigen Geschütz, in der beliebigen Kampfmaschine.“

„Für die Front gabe die Menschen nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihre Ersparnisse. 700 000 Rubel spendeten die Ein-wohner der Stadt für den Bau ei-ner Fliegerstaffel „Leninogorski Rabotschi“. Für die Soldaten wurden warme Kleidungsachen gesammelt und Pakete abge-geschickt. Im Jahr 1942 hatte man damit einen Spezial-Eisenbahn-wagen abgefertigt. Er wurde vom nahhaften Hüttenwerker Al-mastin Bulukow begleitet.“

Die Menschen erfüllten ihre Pflicht und taten alles, was in ihren Kräften stand. Und der Feind spürte die Wucht des Metalls aus Leninogorsk.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

Beste der Volksbildung

Solange die Veteranen noch mit uns sind

Pjotr Tscheplja zählt zu den Menschen, die sofort Sympathie erwecken und es vermögen, andere, besonders junge Leute, in ihren Bann zu reißen. Auf den ersten Blick scheint er schwächlich und kränklich zu sein, doch sein Äußeres täuscht; sobald man ihn im Kreise von Jungen und Mädchen sieht und seine energische, helle Stimme hört, achtet man nicht mehr darauf. Beim Gespräch gestikuliert er heftig und kann nicht länger als fünf Minuten auf einem Platz bleiben.

Gerade solche lebendigen, energischen Menschen müssen mit Kindern arbeiten; sie sind für die Schüler nachahmenswerte Vorbilder. Angeregt verschleiern der Hand gegen die Faschisten gekämpft hat.

Ja, Pjotr Tscheplja ist ein Veteran des Großen Vaterländischen Krieges. Sein Leben hat vieles in sich aufgenommen; die Strapazen des Krieges, die mit nichts zu vergleichende Freude am großen Sieg, die Bitterkeit des Verlustes naher Menschen und Freunde und das Glück der friedlichen Arbeit zum Wohle unseres Volkes.

„Die Feuertaufe erlebte ich am fünften Juni 1943 bei Prochorowka“, erinnert sich Pjotr Tscheplja. „Über diese Schlacht, die ein entscheidender Wendepunkt im Großen Vaterländischen Krieg geworden ist, hat man sehr viel geschrieben und Filme gedreht; mir hat sich diese Schlacht für immer ins Gedächtnis eingepägt. Wir MG-Schützen hatten damals sehr viel Arbeit. Unsere Aufgabe bestand darin, die faschistischen Soldaten von ihren Panzern abzuschneiden. Für diesen Kampf wurde ich mit der Tapferkeits-medaille ausgezeichnet. Später bekam ich den Orden Roter Stern“ die Medaillen. Für den Sieg über Deutschland im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945.“ Für die Einnahme von Königsberg und eine weitere Tapferkeitsmedaille. Doch auf meine erste Kampfauszeichnung bin ich ganz besonders stolz.“

Königsberg war die letzte Station auf dem Kriegsweg des MG-Schützen und Frontaufklärers, Pjotr Tscheplja. Im Kampf um diese Stadt wurde er schwer verletzt; sein rechtes Bein war zersplittert. Aber den Ärzten war es gelungen, das Bein zu erhalten, so daß heute fast nichts daran erinnert. „Ich hat es damals große Mühe und Willenskraft gekostet, wieder gehen zu lernen“, sagt der Veteran.

Wohn nach der Genesung?

Der gestrige Soldat begann zu arbeiten, und abends drückte er die Schulbank. In zwei Jahren bewältigte er die 8., 9. und 10. Klasse und bezog die Moskauer Veterinarakademie. Einige Jahre arbeitete Tscheplja darauf im Gebiet Taldy-Kurgan und später in Toms. Mit der Zeit begannen sich die Folgen der Kriegsverletzungen auszuwirken, und er konnte nicht mehr den komplizierten Pflichten des Tierarztes nachkommen wie er gewohnt war. Deshalb bezog Pjotr Mefodijewitsch die Tomsker Pädagogische Hochschule und wurde Lehrer. Jetzt erst begriff er endgültig, daß dies seine Berufung war, daß die Arbeit mit den Kindern den Sinn seines Lebens ausmachte. Tscheplja unterrichtete in Biologie und Geographie, in Botanik und Geschichte; zuerst in Toms, dann in Tekell und immer führte er mit den Kindern eine mannigfaltige Sucharbeit, organisierte Folklore- und Forschungsexpeditionen, entwickelte eine rege Museumstätigkeit. Seine Schüler beteiligten sich aktiv an der Unionsaktion der Pioniere „Meine Heimat — die UdSSR“. Sie trugen Materialien über Entstehung und Festigung der Sowjetmacht im Siebenstromgebiet, über die Kriegstestnehmer und über die Natur dieses Landstriches zusammen. Diese rührige Tätigkeit des Pädagogen Tscheplja blieb nicht unbemerkt. 1969 schlug man ihm vor, die Leitung der Gebietsstation junger Touristen zu übernehmen.

Die große Armee der roten Pfadfinder unseres Landes leistete eine wichtige und edle Arbeit. Wieviel bis dahin unbekannt Namen der heldenmütigen Kriegsteilnehmer haben die Pioniere und Schüler auf ihren Expeditionen der Vergessenheit entrissen, wieviel Verwandte haben sich dank ihrer beharrlichen Sucharbeit wiedergefunden? Die Gründung von Gedenkstätten, von Museen des Kampfruhmes, die Sorge um die Witwen der Kriegsgefallenen und die Veteranen, die Kriegsauszeichnungen, die nach so vielen Jahren den Frontkämpfern ausgehändigt wurden — all das sind Aktionen der jungen Bürger unseres Landes. Sie sind für sie eine Schule des Lebens, des staatsbürgerlichen Reflektens.

In den letzten Jahren leitet Pjotr Mefodijewitsch Tscheplja auf der Station des Geschichts-zirkel. „Ich bin schon in dem Alter, wo man nicht immer Schritt mit den Jungen halten kann“, meint der Veteran. Aber das sagt er aus Bescheidenheit. Auch heute noch organisiert er Zusammenkünfte der Pioniere und Schüler mit den Kriegsteilnehmern.

„Nach wie vor interessiert uns der Kampfweg der Panflöw-Division“, sagt Pjotr Mefodijewitsch. „Zu einem unvergeßlichen Ereignis wurde für uns alle das Treffen mit Valentina Iwanowna Panflöwa, der Tochter des legendären Generals. Sie erzählte den Kindern viel über ih-

ren Vater, über seinen Kampfweg und seine Gefährten. Dank ihrer tatkräftigen Hilfe gelang es uns, eine Fahrt nach Dubossekowo zu unternehmen, wo die Soldaten der Panflöw-Division sich mit ewigem Ruhm bedeckt hatten.“

Die Zirkelmitglieder beteiligen sich aktiv an verschiedenen Arbeits-sätzen; die verdienten Geldsummen wurden auf das Konto der Errichtung von Obelisken zu Ehren der gefallenen Sowjetsoldaten überwiesen. So konnte zum Beispiel der Obelisk zu Ehren des Helden der Sowjet-union Mitrofan Dmitrijewitsch Mitschenko im Hof der Mittelschule Nr. 263 von Uschtobe errichtet werden, entstehen in den Dörfern des Gebiets Ruhmesal-leen. Die jungen Pfadfinder unterhalten ständige Kontakte mit den Pionieren aus anderen Repu-bliken, mit den Veteranenkomitees und den Kriegskommissariaten.

Helmut MANDTLER
Taldy-Kurgan

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Elektrokarren aus der „Drushba“-Reihe

SOFIA. Das Sofioter Maschinenbaukombinat hat die ersten neuen Elektrokarren aus der „Drushba“-Reihe hergestellt, die sich von ihren Vorgängern günstig durch höhere Leistungsfähigkeit unterscheiden. Diese Maschinen vermögen, eine bis drei Tonnen schwere Last fünf bis sechs Meter hoch zu heben. Sie sind für den Einsatz im Eisenbahnverkehr, auf Schiffen und in Lagerwirtschaften bestimmt.

Dieses neue Modell, meldet die bulgarische Telegrafenanagenatur, verkörpert die neuesten Erfindungen der Konstrukteure. Gegenüber ihren Vorgängern wurde die Kapazität der Maschine um 30 Prozent erhöht. Die Ausführung der Kommandos für verschiedene Operationen erfolgt über Mikroprozessoranlagen; durch ihre Anwendung wird der Elektroenergieverbrauch wesentlich verringert. Das Fahrerhaus ist mit Maximalkomfort ausgestattet.

Das Sofioter Maschinenbaukombinat ist ein führender Betrieb des Landes für die Herstellung von Hebezeugen und Förderausrüstungen. Rund 90 Prozent seiner Erzeugnisse exportiert der Betrieb, in erster Linie in die Sowjetunion. Die Großaufträge der UdSSR fördern die schnellere Ausweitung der Produktion und die Modernisierung der technologischen Prozesse. Gegenwärtig arbeitet das Betriebskollektiv an der Lösung von Aufgaben, verbunden mit der Intensivierung der Arbeit auf der Basis der Automatisierung, Elektronik und Roboter-technik.

Der Boden soll wieder fruchtbar werden

HANOI. Noch vor kurzem bezeichneten die örtlichen Einwohner die Ländereien in manchen Gegenden des Landkreises Kuti westlich von Ho-Chi-Minh-Stadt als „tot“. Die Salzböden, die auch früher nur spärliche Ernten abwarfen, waren von Bom-

bentriert zerstört und von Napalm verbrannt. Eine der wichtigsten Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik der Volksmacht nach der Befreiung ist es, die dem Boden vom Krieg geschlagenen Wunden heilen und ihm seine Fruchtbarkeit zurückgeben zu helfen. In den zehn Jahren sind in den Vororten von Ho-Chi-Minh-Stadt über 30 000 Hektar vorher brachgelegener und verwildeter Böden urbar gemacht worden. Darauf sind große Spezialbetriebe entstanden, die nun die „grüne Lunge“ der Stadt bilden.

In raschem Tempo erfolgen hier sozialistische Umgestaltungen und die Vergenossenschaftung der Bauern. Durch verschiedene Formen der kollektiven Arbeit sind heute über 70 Prozent ländlicher Familien vereint. Die materiell-technische Basis der Genossenschaften und Produktionsbrigaden erstarkt, etwa die Hälfte der Landwirtschaftsarbeiten darin sind mechanisiert.

Für sowjetische Partner

PRAG. Die tschechoslowakische Vereinigung „Jirana“ wird in diesem Jahr an die sowjetischen Partner 50 Geräte für Durchführung chirurgischer Operationen mittels tiefer Einfrierung der Gewebe liefern. Im kommenden Jahr will das Kollektiv doppelt so viele neue Ausrüstungen an die UdSSR liefern.

Die Produktion des Betriebs ist in 75 Staaten der Welt bekannt, doch sein Hauptabnehmer ist die Sowjetunion, die 50 Prozent der Exportmenge der Vereinigung beansprucht. So erfüllen die Spezialisten der „Jirana“ den in der Geschichte des Bestehens der Vereinigung größten Auftrag, indem sie die Poliklinik des Moskauer Lichatschow-Werks mit allem Notwendigen ausrüsten. Die komplexe Ausstattung der medizinischen Anstalten ist die Hauptaufgabe der Produktionstätigkeit des Betriebs. Gegenwärtig arbeitet man in „Jirana“ am Bau von Ausrüstungen für die Krankenhäuser in Kiew, Witebsk, Alma-Ata und Togliatti.

Das Vertrauen festigen

Die UNO-Wirtschaftskommission für Europa ist im Genfer Palast der Nationen zu ihrer 40. Tagung zusammengetreten. An den Beratungen nehmen Delegationen von 32 Ländern Europas sowie der USA und Kanadas teil. Die Tagung findet im 40. Jahr des Sieges der Völker über den Faschismus statt, zu dem die Sowjetunion einen entscheidenden Beitrag geleistet hat. Die europäische Wirtschaftskommission, die zum System der im Ergebnis dieses großen Sieges geschaffenen Organisation der Vereinten Nationen gehört, hat die Aufga-

be, durch Entwicklung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit, vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaftsbeziehungen, das Einvernehmen zwischen den europäischen Völkern zu fördern, die Entspannung zu beleben und das Vertrauen mit allen Mitteln zu festigen. Auf dem Programm der 40. Tagung stehen die Wirtschaftslage in Europa, die Tätigkeit der Kommission bei der Entwicklung der Zusammenarbeit im Handel, im Verkehrswesen, im Umweltschutz und anderen Bereichen.

CHILE. Die Bestattung der beiden chilenischen Patrioten Jose Manuel Parada und Manuel Guerrero in Santiago, die von den Schergen des Geheimdienstes Pinochets entführt und brutal ermordet wurden, gestaltete sich zu einer mächtvollen Protestkundgebung. Tausende Menschen gingen durch die Zentralstraßen von Santiago zu dem von Soldaten und Carabinieri umzingelten Friedhof. Sie trugen rote Banner und Plakate und riefen im Spechchor Antidiktatur-Losungen (im Bild). Foto: TASS



Referendum über Stationierung von US-Raketen gefordert

Ein Referendum über die Stationierung amerikanischer Cruise Missiles auf dem niederländischen Territorium sei die geeignetste und legitimste Form der Willensbekundung der Bevölkerung, die die Regierung und das Parlament Rechnung zu tragen hätten, hat der Präsident des nationalen Kirchenrats der Niederlande, D. Mölder, erklärt. In einem Appell an das Koordinierungskomitee der Bürgerinitiative „Nein zu den Flügelraketen“ erinnerte er daran, daß sich

gegen die Stationierung der amerikanischen Raketen im Lande die absolute Mehrheit der Niederländer äußert.

Das Referendum soll im ganzen Lande im September oder Oktober dieses Jahres durchgeführt werden, bevor die Regierung und das Parlament die endgültige Entscheidung treffen, ob die amerikanischen Raketen auf niederländischem Boden stationiert oder nicht stationiert werden.

Gefahrvolle Pläne

Die Realisierung des Reagan-Programms der „Kriege der Sterne“ werde zur Eskalation eines unangenehmen Wettrüstens sowohl bei Angriffswaffen als auch bei Verteidigungswaffen führen, heißt es in einer vom Institut für Untersuchung von Problemen des Weltraums und der Sicherheit veröffentlichten Petition.

In dem Dokument wird betont: „Wir fordern den Kongreß und die Regierung der Vereinigten Staaten auf, alles in ihren Kräften Stehende zur Verhinderung eines Wettrüstens im Weltraum, zu tun. Die USA sollten dem

gegen die Stationierung der amerikanischen Raketen im Lande die absolute Mehrheit der Niederländer äußert. Das Referendum soll im ganzen Lande im September oder Oktober dieses Jahres durchgeführt werden, bevor die Regierung und das Parlament die endgültige Entscheidung treffen, ob die amerikanischen Raketen auf niederländischem Boden stationiert oder nicht stationiert werden.“

Wie es in der Petition weiter heißt, hängt das Wettrüsten

Die «Sterne-Sorgen» des Pentagon-Chefs

USA bereitet denn heute dem USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger so große Sorgen? Nämlich der Umstand, daß die Vereinigten Staaten immer noch nicht den „Krieg der Sterne“ gewonnen haben. Man sollte glauben, dies sei ein Scherz. Aber das ist nicht der Fall. Das „Figaro-Magazin“, das ein Interview des Pentagon-Chefs veröffentlichte, hat an ihn unter anderem die folgende Frage gestellt: „Sie haben den ‚Krieg der Sterne‘ also immer noch nicht gewonnen? Und Caspar Weinberger hat denn auch, ohne in Verlegenheit zu geraten, und ohne den Versuch zu unternehmen, diese Frage als eine Scherzfrage zu behandeln, mit allem Ernst, der allein sich wohl auch dem „Verwalter eines ungeheuren nuklearen Waffenarsenals der Vereinigten Staaten“ ziemt, wie ihn das „Figaro-Magazin“ präsentierte, kurz und bündig von sich gegeben:

„Dafür blieb aber von seinem ganzen Ernst und von seiner ganzen Kürze nicht die Spur übrig, sobald der Minister auf sein Lieblingsthema, was natürlich das Thema der Begründung der Notwendigkeit für die USA ist, viele Milliarden Dollar in die Vorbereitung der „Sterne-Kriege“ zu investieren, und wie denn auch anders, auf die Gefahr zu sprechen kam, die für die Vereinigten Staaten die Sowjetunion überall, und vor allem im Weltraum, schafft. Er überschüttete förmlich mit Erklärungen von der Art: „Die Russen haben sich in den letzten Jahren nach Kräften bemüht, um den Weltraum militärisch zu erschließen... Sie sind seit nunmehr als zwölf Jahren im Besitz des einzigen Satelliten-Abwehrsystems... Darüber hinaus verfügen die Russen über andere Systeme — zwei Laserkanonen auf der Erde und über Elektronenanlagen, die es ihnen ermöglichen, unsere Nuklearraketen zu vernichten“ usw. usf.

Ja, da ist in der Tat schon allerhand aufgeföhrt. Der unkundige und in der amerikanischen Politik unbewanderte Leser könnte sich geradezu genötigt sehen, zu äußern: „Du armes, ungeschütztes Amerika.“ Und er würde dabei

nicht einmal so unrecht haben, denn sind doch auf es ganze zwei „Laserkanonen“ gerichtet. Es drängt sich allerdings die Frage auf, wieso die amerikanischen Verteidiger der „Kriege der Sterne“ über eine so große Anzahl wie 100, 150 und noch mehr Satelliten — Träger von Laser- und anderen Waffen — streiten, wenn, wie man ja sieht, der Sowjetunion „zwei Kanonen“ auf der Erde ausreichen, um die Vereinigten Staaten zu bedrohen.

Schon beim einfachsten Vergleich wird der ganze Unsinn der Erklärungen des amerikanischen Ministers offensichtlich. Der Pentagon-Chef brennt so sehr darauf, die ganze Welt von der Notwendigkeit des Wettrüstens bei den Weltraumwaffen glauben zu machen, daß ihm jedes Gefühl für das rechte Maß abhanden gekommen zu sein scheint.

Sobald es aber zu realen Fakten kommt, wird offensichtlich, daß sie in den Rahmen der „Argumentierung“ des Herrn Caspar Weinberger überhaupt nicht passen. Haben doch die USA bereits Ende der 50er Jahre mit intensiver Nutzung des Weltraums zu militärischen Zwecken begonnen und umfangreiche Forschungen zur Entwicklung und zum Bau von Abfangsatelliten (die Projekte „Bamby“ und „Scint“) geleistet sowie Satelliten-Abwehrkomplexe auf den Pazifikinseln Kwajalein und Johnston sowie auf dem Luftstützpunkt Vandenberg aufgestellt (Bundesstaat Kalifornien) und Targat-Satelliten auf eine Erdumlaufbahn gebracht. Und nach der Unterzeichnung des Vertrages über die Begrenzung von Raketenabwehrsystemen im Jahre 1972 haben die Forschungen auf diesem Gebiet fortgesetzt, indem sie dafür jedes Jahr etwa eine Milliarde Dollar ausgegeben haben.

Unter der gegenwärtigen Administration haben die Vereinigten Staaten das Satelliten-Abwehrsystem ASAT erprobt und die USA-Armee hat einen Versuch zum Abfangen einer Rakete durch eine andere vorgenommen und inzwischen die Entwicklung ihres Raketenabwehrsystems intensiviert. Die Luftwaffe bereitet den Bau einer neuen Trä-

gerakete zur Beförderung „superschwerer“ Satelliten vor, die für einen „Krieg der Sterne“ bestimmt sind. Was die „Laserkanonen“ betrifft, vor denen der Pentagon-Chef so große Befürchtungen hegt, so verfügen die Vereinigten Staaten schon seit Jahren über verschiedene leistungsstarke „Geschütze“ dieser Art. So ist bereits 1930 im Lawrence-Strahlungslabor ein Röntgenlaser getestet worden, bei dem die Energie einer nuklearen Explosion genutzt wurde. Im selben Labor wurde der Laser „Nova“ in Betrieb gesetzt, der durch einen Strahl von 100 Billionen Watt Energie Ziele vernichten kann. In Albuquerque (Bundesstaat New Mexiko) entsteht ein Zentrum gegen zur Erforschung der Technologie eines sowohl nuklearen als auch nichtnuklearen „Kriegs der Sterne“.

Die Aufzählung von Tatsachen ließe sich beliebig fortsetzen. Wichtig ist indes anderes: Warum gibt der Minister Unsinnigkeiten über Unsinnigkeiten von sich und weshalb ignoriert er die reale Sachlage? Weil das wahre Ziel der amerikanischen Verteidiger eines „Kriegs der Sterne“ zu unvorteilhaft in den Augen der Öffentlichkeit wirkt. Daher die „propagandistische Schützenhilfe“, die das Hauptziel Washingtons — eine strategische Überlegenheit diesmal von der Höhe des Weltraums aus zu erlangen — verschleiern und verdunkeln soll. Versagt hat die nicht überzeugende These der Weltraumbewerter, der zufolge ein weltraumgestütztes Raketenabwehrsystem der USA die Kernwaffen „nutzlos“ und „überholt“ machen würde. Darum muß die vielstimmigste Popanz „sowjetische Bedrohung“ aus der Mottenkiste her sol es schaffen.

Doch auch diesmal haben sich die Hoffnungen des Pentagon-Chefs nicht erfüllt. Der Standpunkt der Sowjetunion ist weltweit bekannt. Sie erklärte mehr als einmal, daß sie Kurs auf Arbeiten zum Aufbau einer großangelegten Raketenabwehr politisch und moralisch ablehnen ist, und handelte auch in voller Übereinstimmung mit diesem ihrem grundsätzlichen Standpunkt. Es ist an der Zeit, daß auch Washington den Weg des Realismus beschreife und die leeren Träume von der „Gewinnbarkeit“ eines „Kriegs der Sterne“ fallen läßt. Es gilt, die Möglichkeit eines solchen „Krieges“ aus der künftigen Geschichte der Menschheit auszuschließen.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

WGB-Resolution zum 40. Jahrestag des Sieges über den Faschismus

Die von den USA und ihren Verbündeten eingeleitete neue Phase des Wettrüstens, die Pläne zur Militarisierung des Weltraums einschließt, und die Versuche des Imperialismus, den nationalen Befreiungskampf der Völker niederzuschlagen, erfordern von der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine noch stärkere Geschlossenheit im Kampf für Frieden und Abrüstung. Das wird in einer Resolution festgestellt, die in Balatonfüred auf einer Sondersitzung des Büros des Weltgewerkschaftsbundes (WGB) zum 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und den japanischen Militarismus verabschiedet wurde.

Sitzung hervorgehoben, daß der historische Sieg über den Faschismus die Bildung der sozialistischen Weltgemeinschaft einleitete, die mehr und mehr zur entscheidenden Kraft der Gegenwart wird. Er verwies darauf, daß die vergangenen Jahre bewiesen haben, daß friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung möglich und notwendig ist. In der Resolution wird die große Rolle der Sowjetunion bei der Befreiung der Völker Europas von dem Joch des Faschismus betont. Die Teilnehmer der Sitzung brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß das 40. Jahr nach dem Sieg über den Faschismus den Völkern der Welt dauerhaften Frieden und Sicherheit bringt.

Der WGB-Vorsitzende, Sandor Caspar, hatte zu Beginn der

Aktionswoche in Spanien über NATO-Mitgliedschaft

In Spanien hat eine Aktionswoche über die NATO-Mitgliedschaft des Landes begonnen, die das Komitee für ein Referendum über diese Frage organisiert, hat. Das Komitee, dem mehr als 20 politische Parteien und gesellschaftliche Organisationen angehören, fordert von der Regierung, das Datum für den Volksentscheid genau festzulegen und das Problem eindeutig zu formulieren, über das abgestimmt wird. Nach einer Erklärung des Vorsitzenden dieser Organisation, Ramon Tamarez, muß das Referendum spätestens am 15. April nächsten Jahres stattfinden, da sonst die Gefahr

besteht, daß es wegen der Parlamentswahlen zurückgestellt wird. Die zahlreichen Befürworter eines Austritts Spaniens aus der nordatlantischen Allianz verwiesen darauf, daß der Volksentscheid beschließende und nicht beratende Charakter haben muß. Nach jüngsten Meinungsfragen, deren Ergebnisse die Madrider Zeitschrift „Tiempo“ veröffentlichte, ist die überwältigende Mehrheit der Spanier gegen die NATO-Mitgliedschaft des Landes. Rund 80 Prozent der Bevölkerung fordern die unbedingte Durchführung des Referendums.

Die Aggression gegen Nikaragua unverzüglich einstellen

Unverzügliche Einstellung der von der Reagan-Administration gegen Nikaragua entfesselten verbrecherischen Aggression und Aufnahme erster amerikanisch-nikaraguanischer Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern hat der Präsident der Republik Daniel Ortega gefordert. In einem Journalistengespräch, das nach einem Treffen mit einer Gruppe amerikanischer Senatoren stattfand, betonte Ortega erneut, daß die nikaraguanische Regierung das von Washington gestellte Ultimatum entschieden zurückweist.

Nikaragua bewerte den Meinungsaustausch mit den Vertretern des USA-Kongresses, wo gegenwärtig ein scharfer politischer Kampf im Zusammenhang mit den Versuchen des Weißen Hauses im Gange ist, weitere Mittel für die CIA-Söldnerbanden bewilligt zu bekommen, die gegen das nikaraguanische Vollblütige Verbrechen begehen. Die Verweigerung des Kongresses, sich dem Druck der Reagan-Administration zu unterwerfen, würde auf die Beziehungen der USA zu ganz Lateinamerika positiven Einfluß haben.

das geringste Interesse für die Suche nach einer politischen Lösung der Krise in der Region.

Daniel Ortega sagte, der von Präsident Reagan vorgeschlagene sogenannte Friedensplan sei nichts weiteres, als ein Versuch, Nikaragua auf die Knie zu zwingen und dann die sandinistische Volksrevolution abzuwürgen.

In dem geradezu paranoiden Bestreben, die Zustimmung des Kongresses zum verbrecherischen Volk zu bekommen, hat Präsident Reagan eine erbitterte und verleumdende Kampagne entfesselt, die auf Diskreditierung der Republik Nikaragua gerichtet ist. Dem gleichen Ziel dient auch der von Reagan unternommene Versuch, aus seinem Treffen mit den Rädelsführern von CIA-Söldnerbanden, die die Schuld für den Tod von Tausenden von Nikaraguanern trifft, so etwas wie eine propagandistische Show zu veranstalten.

Wie Daniel Ortega weiter erklärte, hat das Weiße Haus allein über offizielle Kanäle bereits mehr als 100 Millionen Dollar für terroristische Aktionen in Nikaragua ausgegeben. Darüber hinaus benutzten die Vereinigten



Staaten Umwege zur militärischen Unterstützung ihrer Söldner. Für die Bewilligung von weiteren Mitteln für die konterrevolutionären Banden zu stimmen, würde bedeuten, die Fortsetzung des Mords an schutzlosen Kindern, Frauen und alten Leuten, der Zerstörung von Schulen und Krankenhäusern auf nikaraguanischem Boden zu billigen.

Das nikaraguanische Volk wird niemals einem Dialog mit den CIA-Söldnern zustimmen. Der sogenannte „Vorschlag“ der Reagan-Administration über Einstellung des Feuers zwischen der sandinistischen Volksarmee und den Konterrevolutionären ist darauf gerichtet, den Somoza-Banden eine Verschnaufpause einzuräumen. Die nikaraguanischen Truppen führen eine erfolgreiche Initiative durch und sind fest entschlossen, die endgültige Zerschlagung herbeizuführen. Daniel Ortega forderte die Nikaraguaner auf, hohe Kampfmoral an den Tag zu legen und zur Abwehr einer direkten Intervention des amerikanischen Imperialismus bereit zu sein.

Den Meldungen aus El Salvador zufolge, haben die Patrioten der Nationalen Befreiungsfront „Farabundo Martí“ ihre Gefechtsaktionen gegen die Truppen des pro-amerikanischen Duarte-Regimes in den letzten Tagen aktiviert. Erbitterte Kämpfe zwischen den Abteilungen der Nationalen Befreiungsfront und den Strafkommandos des volksfeindlichen Regimes finden in den Departements Morazan und Usulután statt, wohin die salvadorianischen Behörden Verstärkung aus anderen Regionen des Landes verlegt haben. Trotz dem weitgehenden Einsatz von Kampfflugzeugen und Hubschraubern, die das Regime von Washington empfangen hat, scheitern alle Versuche des Marionetteneinklängels, die Befreiungsbewegung im Lande zu unterdrücken.

Im Bild: Kämpfer einer Partisanenabteilung der Nationalen Befreiungsfront. Foto: TASS

Schlechte Aussicht

Jugendliche Arbeitslose durchlaufen schon den zweiten Förder- oder Orientierungslehrgang

„Vorbereitung, Überbrückung, Förderung! Ich kann es nicht mehr hören!“ Stephan Essler ist sauer. „Statt einer Lehrstelle nichts als Maßnahmen!“ Nach einem Berufsvorbereitungslehrgang und zehn Monaten im Holz- und Metallbereich einer Jugendwerkstatt ist er nun seit fast einem Jahr arbeitslos. Seit inzwischen 19 Jahren taucht er in diesem Sommer erneut als „Altbewerber“ um eine Lehrstelle auf. Zum zweiten Mal in diesem Jahr besucht er die Berufsinformationsstelle des Arbeitsamtes. Mit Hilfe von Videos und berufskundlichen Mappen hatte er sich bei seinem ersten Besuch über das Berufsbild und die Zukunftsaussichten des Kfz-Mechanikers informiert. Im Gespräch mit dem Berufsberater stellte sich jedoch heraus, daß es keine offene Lehrstelle in sel-

nem Wunschberuf mehr gab. Als nächstes suchte er im Bereich Elektro- und Holzverarbeitung — wieder ohne Ergebnis. Landmaschinenmechaniker, Heizungsbauer, Maler und Lackierer, auch ein Bauberuf wäre Stephan recht. Es ist inzwischen so weit, daß er alles nehmen würde: „Hauptsache es ist eine richtige Lehre!“

Der Berufsbildungsbericht zeigt, daß Stephan alles andere als ein Einzelfall ist. Er gehört zu den rund 58 500 Jugendlichen, die bei den Arbeitsämtern im vergangenen Jahr als unvermittelte Ausbildungsplatzbewerber leer ausgegangen sind. Trotz einer Rekordzahl von mehr als 700 000 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im Bundesgebiet ist die Kluft zwischen Angebot und Nachfrage größer als zuvor.

Von der Masse der unversorgten Lehrstellenanwärter aus dem Vorjahr wird der größte Teil in diesem Jahr wieder zur Vermittlung anstehen. 36 104 Bewerber konnten vorläufig anderweitig untergebracht werden, meist in schulischen und berufsvorbereitenden Überbrückungsmaßnahmen. Mancher von ihnen durchläuft schon seinen zweiten Förder- oder Orientierungslehrgang, ohne Lohn, ohne Abschluss, wenn es hoch kommt für ein Taschengeld.

Diese Warteschleifen werden von immer mehr Jugendlichen gezogen, durch unbezahlte Probezeiten und Haushaltspraktika, durch Schulen, die sie nie besuchen wollten, durch Berufsvorbereitungslehrgänge, die ihnen keine Möglichkeiten bieten, einen Abschluss nachzuholen oder zu verbessern. Bei Eintritt in ein

Ausbildungsverhältnis ist die Hälfte der Jugendlichen bereits 18 Jahre und älter.

Viele Jugendliche sind froh, nach langer erfolgloser Suche in sogenannten Benachteiligtenprogrammen unterzukommen. Hier wird mit städtischen Hilfen, mit Landesmitteln und staatlichen Zuschüssen eine Ausbildung, vor allem in Handwerksberufen, von unterschiedlichen, oft gemeinnützigen Trägern angeboten.

In den Genuss finanzieller Förderung kommen darüber hinaus Betriebe, die zusätzlich Ausbildungsplätze einrichten. Ein Blick hinter die Kulisse, der von Regierungsseite bejubelt werden darf, zeigt jedoch eine erschreckende Tendenz auf: Die schnell aus dem Boden gestampften Programme und Lehrstellen — meist kostengünstig eingerichtet — haben besonders zu einer Expansion von Berufsbildungen geführt, in denen die Arbeitslosigkeit vorprogrammiert ist.

Bei Hunderten von Frisuren, Backern, Gärtnern, Konditoren,

Stahlbauschlossern, Tankwartern und Kfz-Mechanikern unter 25 Jahren bestanden 1984 die schlechtesten Aussichten auf eine Arbeitsstelle.

Aufgrund ihrer mangelhaften Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt mündeten 1983 bereits 10,3 Prozent der beendeten Auszubildungsverhältnisse in die Arbeitslosigkeit!

Eine mangelhafte Planung in der Berufsbildungspolitik, die einerseits den Einsatz neuer Technologien in der Ausbildung propagiert, versäumt andererseits die veralteten Berufsausbildungsordnungen dem technisch-organisatorischen Entwicklungsstand und notwendigen Erfordernissen anzupassen. Bei Sozialarbeitern wie Betroffenen in der Hochburgen der Arbeitslosigkeit hat sich für die beruflichen Sackgassen längst ein Schlagwort herausgebildet: Wegwerfberufe! Die Integrationschancen im Beschäftigungssystem haben sich inzwischen auch für viele Berufsanfänger verschlechtert, die nach der Ausbildung einen Arbeitsvertrag unterschreiben konnten.

Ein Aufstieg aus der instabilen Einstiegsposition zu den sicheren, qualifizierten Arbeitsplätzen für die Stammbeschäftigung bleibt ihnen bei anhaltender Beschäftigungskrise nachhaltig verwehrt. Ihr Risiko, bei Rationalisierungen arbeitslos zu werden, ist ungleich höher als das der übrigen Belegschaft. Im September 1983 waren trotz Berufsausbildung über 300 000 Jugendliche unter 25 Jahren arbeitslos, und obwohl Wehr- und Zivildienstpflicht jede sechste männliche Fachkraft vorab schon vom Arbeitsmarkt abzog.

Ein Teil der arbeitslosen jungen Fachkräfte sucht in einen anderen Beruf um, von dem sie sich bessere Zukunftschancen versprechen. Ein Teil erwirbt berufliche oder schulische Zusatzqualifikationen. Diese Zellen tragen zur Entlastung der amtlichen Zahlen bei. So vermittelt die Statistik den Eindruck, daß Jugendliche mit Berufsausbildung wesentlich kürzer arbeitslos seien als die Ungelernten ihrer Altersklasse. (Nach Angaben der Presse)

In wenigen Zeilen

TOKIO. Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) weist die Ausfälle der USA zurück. Sie wird auch in der Zukunft in Übereinstimmung mit dem Willen der meisten ihrer Mitglieder handeln, hat der UNESCO-Generalsekretär Amadou Mahtar M'bow erklärt, der nach Japan gekommen ist, um die Weltausstellung Expo 85 zu besichtigen.

WASHINGTON. Die Militärausgaben der Vereinigten Staaten werden sich in diesem Jahr auf insgesamt 376 Milliarden Dollar belaufen. Diese geradezu astronomische Summe ergibt sich laut Berechnungen, die von einer der gesellschaftlichen Forschungseinrichtungen angestellt worden sind, aus dem Pentagon-Haushalt sowie aus Beiträgen, die in anderen Ausgabenposten, zum Beispiel Militärprogramme der NASA, Militärhilfe für Länder, die Kunden der Vereinigten Staaten sind, versteckt sind.

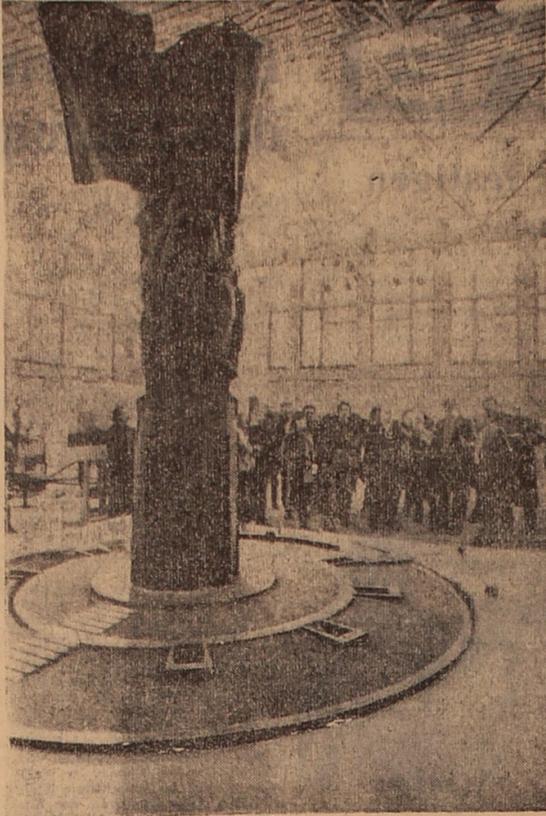
DELHI. Der amerikanische Chemiker Nelson Unio-Carbone, der im Auftrag des Pentagon chemische Waffen entwickelt, hat innerhalb der letzten 25 Jahre in Indien heimlich Testexperimente angestellt, die mit der Untersuchung der Wirkung chemischer Stoffe auf Pflanzen, Tiere und Menschen zusammenhängen.

Körperkultur—ohne Ferien

Federball wird populär

Im Laufe von acht Tagen vertief in harten, spannenden Wettkämpfen die Republikmeisterschaft in Federball in Ust-Kamenogorsk. Diese junge Sportart wird in unserer Republik mit jedem Jahr immer populärer. Ihr wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt, denn ab nächstem Jahr wird Federball in das Programm der Spartakiade der Völker der UdSSR aufgenommen.

njuk aus der Stadt Rudny und Drittplacierter war Boris Musafirov, Trainer in der Gebietssportschule für Kinder und Jugendliche. Im Wettkampf unter den Frauen gab es auch keine Sensationen. Die Goldmedaille erwarb Natalla Bejnikowa aus Karaganda, den zweiten und den dritten Platz belegten Olga Fladung und Raisa Karsten aus Kustanal.



Die Besten wurden ermittelt

Vor kurzem zeigten die Laienkünstler der Landwirtschaft „Juri Gagarin“, Rayon und Gebiet Kustanal, ihr neues Programm, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Das Preisgericht und die Versammelten haben die Meisterschaft der Laienkünstler mit hohen Noten und lautm Beifall belohnt.

MOSKAU. „Mit Kamera und Schreibblock“ — so hieß das Treffen der Journalisten mit dem Schöpfer des Siegesdenkmals, geleitet vom Volkskünstler der RSFSR, korrespondierenden Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR und Bildhauer J. L. Tschernow sowie vom Volksarchitekten der UdSSR A. T. Poljanski.

Gewissensfreiheit und Gewissenlosigkeit

Jeder Tag unseres Lebens besteht aus vielen größeren und kleineren Taten. Ihre Gesamtheit kennzeichnet gerade unsere heutige Wirklichkeit. Durch die kollektiven Anstrengungen aller und eines jeden wird das Schaffensprogramm unserer Gesellschaft verwirklicht. Von Jahr zu Jahr erhöht sich unablässig das Lebensniveau des Sowjetvolkes, wächst das reale Einkommen der Bevölkerung, vergrößern sich die Konsumtionsfonds.

Zum Geburtstag etwa? Zum Familienfest? Vielleicht zu einem anderen wichtigen Ereignis im Leben? Oder einfach so, ohne jeden Grund? Ein Verwandter im Westen hat ohne jeden Anlaß ein Geschenk im Werte von 15195 Rubel präsentiert? Man kann darüber staunen, soviel man will, aber es bleibt dennoch Tatsache.

meinde überlassen. Ja, Hübert kann sich das leisten, weil er nicht vom Arbeitslohn allein lebt, wenn dieser auch beträchtlich ist. Schon im selben Jahr 1979 stand es in einem ihm überbrachten Briefchen: „Gena (also Heinrich, Red.) am 13. März schicke ich dir 10 000 Rubel. Sechstausend, damit du den Wagen bezahlen kannst, und zweitausend für die Arbeit, damit ihr weniger von der Kirche nehmt.“ Ja, Hübert hat wirklich reiche Verwandten, und ihre Sammelbezeichnung ist „Friedensstimme“.

Gerade solch ein Standpunkt ist Vladimir Jelisseev aus dem Sowchos „Urjupinski“, Gebiet Zelinograd, eigen. Ich kenne ihn schon lange, interessiere mich ständig für seine Angelegenheiten und verfolge aufmerksam seine Erfolge. Obwohl seine Arbeitsbiographie noch nicht groß ist, ist sie trotzdem schon sehr inhaltsreich.

Ein jeder vernünftig denkende, ehrliche Mensch hätte an Hüberts Stelle wohl gut achtgeben und auf das Luxusgeschenk verzichtet, das von einem Menschen kam, den er zum erstenmal in seinem Leben sah, und hätte wie verlockend das Angebot auch war, ein solches Handeln als anormal, beleidigend, den allgemeinen Normen, Regeln und Begriffen von Ehre und Anstand zuwiderlaufend gewertet.

Übrigens verhalten sich auch die Gläubigen zu solchen Geschenken und denjenigen, die sie annehmen, sehr verächtlich. Der Priester der orthodoxen Gemeinde von Makinsk Alexander Trofimowitsch Siwolapow sagte offen: „In unserem Lande hat jeder das Recht, zu glauben oder nicht zu glauben. Aber wir wissen auch, daß die nichtregistrierten Baptisten sich unter dem Deckmantel der Religion mit Wohltaätigkeit befassen, aus dem Ausland verschiedene illegale Literatur, Radio- und Tonbandgeräte, Filmkameras und Geheimdruckmaschinen bekommen, verschiedene subversive Informationen sammeln und dorthin übergeben.“

Im Jahre 1974 begann er nach der Absolvierung der Mittelschule als Mechanist in einer Feldbrigade zu arbeiten. In der auch sein Vater, einer der ältesten Getreidebauern des Sowchos tätig war. Nach dem Dienst in der Sowjetarmee kehrte Vladimir in sein Heimatdorf zurück und übernahm einen „Kirowez“, Fleißig und sorgsam, nie gleichgültig zum Boden und zum Getreidebau, erwarb er sehr bald Ansehen und Achtung im Betrieb. 1980 vertraute man dem jungen Mechanist die Leitung der größten Brigade des Sowchos an, die, offen gesagt, auch eine der rückständigsten war.

Aber Heinrich Hübert plagten keine Gewissensbisse. Bedenken wegen des Stolzes und der Würde plagten ihn nicht, obwohl sogar ein von Almosen lebender Bettler, der scheinbar nichts zu verlieren hat, sich beleidigt gefühlt hätte, denn er hat seine eigene Vorstellung von Güte und auch von Ehre, von wahrer und vermeintlicher Freigebigkeit und weiß auch um getarnte Falschheit.

Wenn die Einwohner von Makinsk den würdevollen und selbstgefälligen Hübert im „Wolg“ mit dem Nummernschild „A38-74 Zi“ fahren sehen, fragen sie bissig: „Wo könnte man solch einen reichen Bruder finden, der ein solches Geschenk für nichts und wieder nichts machen würde?“ Und sie antworten darauf selbst ganz vernünftig: „Ein solcher Bruder oder Onkel ist nicht schwer zu finden, aber dafür muß man seine Ideologie ändern, sein Gewissen und seine Ehre verkaufen, und wenn auch für mehr als dreißig Silberlinge.“

Mit Kind und Kegel ins Stadion!

An einem heiteren Sonntag startete im Stadion der dritten Hausverwaltung das Sportfest „Vater, Mutter und Ich — eine sportliche Familie!“ Ihrem Beispiel folgten auch die Sportfreunde der fünften Hausverwaltung, die ihre Kraft und Gewandtheit auf die Probe stellen wollten, die „Hofkinderklubs“ „Swetljatschok“ und „Topolok“ sowie die Mannschaften aus den angrenzenden Mittelschulen.

tenfahrer und Touristen, danach gab es ein Hockeyspiel und die amüsanten „Lustigen Starts“. Es war nicht sehr wichtig, wer Sieger wird, obwohl es sie auch gab, sondern, daß alle Fröhlichkeit und Gesundheit schöpften. Die Familie Tkatschenko, Bruß, Konowalow und Kanapez zeigten gute Ergebnisse im Skilauf. Die Familie Tkatschenko beteiligten sich an allen Wettkämpfen, sie ist mehrmalige Stadtmeisterin und Trägerin verschiedener Diplome. Die besten Schlittensportler waren die Familien Batalow und Donosow. Samuel KANER Aktjubinsk

Wertvolle Steinsammlung

Viele Dutzende Exponate zählt das Museum der Bodenschätze des Kulturhauses der Geologen in der Bergarbeiterstadt „Shanatas“. Hier sind mehrere Mineralarten und Gesteine nicht nur aus Kasachstan, sondern auch aus anderen Regionen unseres Landes zusammengetragen. Die meisten Ausstellungsstücke sind durch die Hände Alexander Fomenkows, eines leidenschaftlichen Enthusiasten des Museums und Leiters der Brecherabteilung

der Erkundungsexpedition von Shanatas gegangen. Nach einer sorgfältigen Bearbeitung, ver wandeln sich die Steine in echte Kunstwerke, die die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen. Die reiche Sammlung des Museums dient als gutes Anschauungsmaterial für die Ausbildung junger Geologen. Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Dem 40. Siegestag entgegen



Die Berliner Operation

Die Arbeit zur Vorbereitung der Berliner Operation war ihrem Umfang und ihrer Anspannung nach beispiellos. Auf einem relativ schmalen Frontabschnitt wurden in kurzer Frist 83 Schützenbataillone, 1.153 Panzer und Selbstfahrlafetten sowie 14.628 Geschütze und Granatwerfer und 1.531 Geschosswerfer konzentriert. Wir waren überzeugt, daß wir den Gegner mit diesen Kräften und Mitteln in kürzester Frist zerschlagen würden.

Im Abschnitt des Hauptstoßes der Front standen pro Kilometer bis zu 270 Geschütze und Granatwerfer mit einem Kaliber von 76 und mehr Millimetern. Die Kriegsräte, politischen Organe und Parteiorganisationen leisteten neben der operativ-taktischen und materiellen Vorbereitung der Operation eine große politische Arbeit zu Durchführung der Berliner Operation, mit der der Krieg enden sollte. In jenen Tagen begingen wir den 75. Geburtstag Lenins. Die gesamte politische Erziehungsarbeit stand im Zeichen der Persönlichkeit des Führers unserer Revolution. Das Bewußtsein der Soldaten und Offiziere war in jenen historischen Tagen der Beendigung des Krieges besonders hoch. Immer mehr Kämpfer traten der Kommunistischen Partei bei. Ich hatte Gelegenheit, Mitte April einer Parteidemonstration in der 416. Division der 5. Stoßarmee beizuwohnen. Dort ging es darum, daß jeder Kommunist bei der bevorstehenden Operation, besonders beim Sturm Berlins, durch sein persönliches Vorbild die Soldaten mitreißen müsse. Mit großer Begeisterung sprachen nicht nur Parteimitglieder, sondern auch parteilose Soldaten, die der Partei ihre Bereitschaft versicherten, so rasch wie möglich den Faschismus zu schlagen. Generalleutnant Telegin, Mitglied des Kriegsrates der Front, lenkte mit großer schöpferischer Energie durch die Politische Verwaltung der Front die gesamte politische Arbeit in den Truppen. Er suchte Truppenteile auf und begeisterte die Soldaten und Offiziere für den Sieg. Zugleich leisteten wir eine umfangreiche Aufklärungsarbeit über unsere Haltung zur Zivilbevölkerung, die von den Nazis irreführt worden war und jetzt die ganze Last des Krieges tragen mußte. Dank den rechtzeitig wessungen des Zentralkomitees unserer Partei und der großangelegten Aufklärungsarbeit gelang es uns, unerwünschte Erscheinungen zu vermeiden, die von Soldaten ausgehen konnten, deren Familien stark unter den Bestialitäten der faschistischen Okkupanten gelitten hatten.

Die Berliner Gruppierung sollte von der 1. Belorussischen Front mit Unterstützung der 1. Ukrainischen Front zerschlagen werden.

Einige Stunden vor Beginn unserer Artillerie- und Luftvorbereitung traf ich in der Beobachtungsstelle des Oberbefehlshabers der 8. Gardearmee, General Tschukow, ein. Unterwegs hatte ich mit vielen Kommandeuren von Schützen- und Panzerverbänden, mit dem Oberbefehlshaber der 1. Gardepanzerarmee Katukow und seinem Stabschef General Schalin gesprochen. Sie alle waren bereits unterwegs und überprüften noch einmal sämtliche Einzelheiten der Gefechtsbereitschaft ihrer Truppen. Ich war sehr über die Voraussetzungen der Generale Katukow und Schalin erfreut. Sie hatten schon am Tag vorher die Kommandeure ihrer Verbände, die in den ersten Staffeln der Panzerarmee handeln sollten, zu den Beobachtungspunkten der Korpskommandeure der 8. Gardearmee entsandt, um dort Einzelheiten des Zusammenwirkens und der Einführung in den Durchbruch abzustimmen. Vom Gefechtsstand des Oberbefehlshabers der 1. Gardepanzerarmee traf ich General Bogdanow im Stab der 2. Gardepanzerarmee an. Er war nicht im Stab, sondern beim Oberbefehlshaber der 3. Stoßarmee, Kusnezow. Auf meine Frage, wo die Kommandeure der Verbände seien, die in der ersten Linie handeln sollten, antwortete der Stabschef der Armee, General A. J. Radzjewski: „Sie sind vorn, sind zu den Verbänden von Wassilj Iwanowitsch Kusnezow gefahren und koordinieren die bevorstehenden Handlungen.“ Ich freute mich über unsere Panzerkommandeure, die in den Kriegsjahren in operativ-taktischer Hinsicht so viel reifer geworden waren. In dieser Stimmung traf ich mit dem Mitglied des Kriegsrates Telegin beim Oberbefehlshaber der 8. Gardearmee ein. Dort waren bereits das Mitglied des Kriegsrates der Armee, der Stabschef der Armee, der Befehlshaber der Artillerie und andere Generale und höhere Offiziere versammelt.

später herausstellte, vertreten dort sogar einige die Ansicht, unsere Offensive sei mißlungen. In den Kriegsjahren hatte sich der Gegner daran gewöhnt, daß wir unsere Artillerievorbereitung meist frühmorgens begannen, da der Angriff der Infanterie und der Panzer bei Tageslicht erfolgte. Deshalb erwartete man keinen Nachtangriff. Einige Stunden vor Beginn unserer Artillerie- und Luftvorbereitung traf ich in der Beobachtungsstelle des Oberbefehlshabers der 8. Gardearmee, General Tschukow, ein. Unterwegs hatte ich mit vielen Kommandeuren von Schützen- und Panzerverbänden, mit dem Oberbefehlshaber der 1. Gardepanzerarmee Katukow und seinem Stabschef General Schalin gesprochen. Sie alle waren bereits unterwegs und überprüften noch einmal sämtliche Einzelheiten der Gefechtsbereitschaft ihrer Truppen. Ich war sehr über die Voraussetzungen der Generale Katukow und Schalin erfreut. Sie hatten schon am Tag vorher die Kommandeure ihrer Verbände, die in den ersten Staffeln der Panzerarmee handeln sollten, zu den Beobachtungspunkten der Korpskommandeure der 8. Gardearmee entsandt, um dort Einzelheiten des Zusammenwirkens und der Einführung in den Durchbruch abzustimmen. Vom Gefechtsstand des Oberbefehlshabers der 1. Gardepanzerarmee traf ich General Bogdanow im Stab der 2. Gardepanzerarmee an. Er war nicht im Stab, sondern beim Oberbefehlshaber der 3. Stoßarmee, Kusnezow. Auf meine Frage, wo die Kommandeure der Verbände seien, die in der ersten Linie handeln sollten, antwortete der Stabschef der Armee, General A. J. Radzjewski: „Sie sind vorn, sind zu den Verbänden von Wassilj Iwanowitsch Kusnezow gefahren und koordinieren die bevorstehenden Handlungen.“ Ich freute mich über unsere Panzerkommandeure, die in den Kriegsjahren in operativ-taktischer Hinsicht so viel reifer geworden waren. In dieser Stimmung traf ich mit dem Mitglied des Kriegsrates Telegin beim Oberbefehlshaber der 8. Gardearmee ein. Dort waren bereits das Mitglied des Kriegsrates der Armee, der Stabschef der Armee, der Befehlshaber der Artillerie und andere Generale und höhere Offiziere versammelt.